



SEHEN STATT HÖREN

... 11. Dezember 2010

1490. Sendung

In dieser Sendung:

Josef Lacknermeier – gehörloser Schnitzer, Holzbildhauer und Restaurator
Hands Up 2 – Gehörlosen-Kulturtag bei Regens Wagner Zell

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute möchten wir Ihnen als erstes diesen Mann vorstellen. Seine große Leidenschaft ist die Arbeit mit Holz – als Bildhauer, Schnitzer und Restaurator. Und dann sind wir zu Gast bei Gehörlosen-Kulturtagen, die unlängst in der Nähe von Nürnberg stattfanden – unter dem Motto „Hands Up!“ Unser Mann, von dem ich Ihnen jetzt erzähle, heißt Josef Lacknermeier – gebärdet wird das so: Lacknermeier – und kommt aus Bad Tölz. Er ist gelernter Schreiner, hat in Oberammergau eine Ausbildung zum Schnitzer und Holzbildhauer absolviert und arbeitet nun schon seit 37 Jahren in München als Restaurator – beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege! Wie er alte Statuen oder auch historisches Dachgebälk wiederherstellt – das finden wir so faszinierend, dass wir es Ihnen unbedingt einmal zeigen wollten.

Bildhauer Josef Lacknermeier

Bad Tölz, Oberbayern / Josef und Jürgen gehen über den Marktplatz

Josef Lacknermeier: Ich würde dir gerne meine eigene Werkstatt zeigen, wo ich die Holzschnitzerei als Hobby ausübe. *Das schau ich mir gerne an.* Ein anderes Hobby von mir ist die Malerei. Ich male Akte und zeichne Landschaften und Tiere. *Ja, das möchte ich sehen!*
Josef arbeitet in der Werkstatt, Jürgen kommt dazu

Jürgen Stachlewitz: Josef, wie hat das denn damals angefangen mit deiner Ausbildung? Und wie ging es dann weiter?

Josef: Es begann mit meiner Lehre zum Schreiner. Nach dem Abschluss ging ich nach Oberammergau, wo die bekannten Passionsspiele stattfinden. Dort besuchte ich die Berufsfachschule für Schnitzer. Und danach wurde ich in München Restaurator.

Fotos: Josef in der Ausbildung an der Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau

Josef bei der Arbeit

Josef: Morgen werde ich wieder in München an meinem Arbeitsplatz im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sein. Dort muss ich an einer Christus-Figur den Sockel mit Holzschnitzarbeiten ausbessern. Das ist gar nicht so einfach.

Josef auf dem Weg zur Arbeit

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (im Gebäude der „Alten Münze“)

Josef an seinem Arbeitsplatz

Jürgen Stachlewitz kommt dazu

Jürgen: Das ist ja richtige Feinarbeit, was du da machst. Kannst du nicht einfach Holz in die Zwischenräume reinstecken?

Josef: Nein, hier kann man nicht einfach so einen groben Holzblock in den Zwischenraum schieben. So was darf man nicht machen. Ich muss mit sehr viel Geduld kleine Holzstäbe in verschiedenen Größen und Breiten einpassen. Schau...

Jürgen: Und die werden dann verklebt?

Josef: Ja, aber diesen Leim hier darf ich dazu nicht verwenden. *Warum nicht?* Man muss es wie früher machen. Damals hat man einen Haut-Leim benutzt. Das ist dieser hier. Damit klebe ich das zusammen.

Jürgen: Kann ich mal sehen?

Holzstück wird bestrichen und eingepasst

Arbeitskollege Rupert Karbacher kommt zu Josef: Na?

Josef: Da müssen wir abwarten, wie der Abstand ist. Dann kann ich mit dem Schnitzen anfangen. Wie, muss ich noch überlegen.

Herr Karbacher: Aber das muss nicht genau sein. Ungefähr...

Jürgen und Dolmetscherin kommen dazu: Dürfen wir kurz stören?

Jürgen: Könnten Sie mir erklären, worauf es beim Restaurieren dieser Skulptur ankommt?

Rupert, Restaurator (Fachbereich Skulptur): Das Konzept für diese Skulptur sieht so aus, dass wir die Bereiche, die schon auf die Bemalung des 18. Jahrhunderts freigelegt wurden, noch mal sauber nachbearbeiten, dass dann aber das Gewand, das aus mehreren zeitlich unterschiedlichen Bemalungen besteht, übermalt wird – im Sinne des 18. Jahrhunderts.

Fotos

Rupert weiter: Wir haben hier ja die Ketten, die zu der Skulptur gehören. Die sind auch aus Holz geschnitzt. Und bei dieser Kette sieht man einmal dieses Stück, das gehört in die Fußfessel, am linken Fuß hat er ja eine geschmiedete Fessel, da kommt dieses Stück rein... Und dieser Ring, da wird die zweite Kette durchgeführt, eigentlich genau so, wie es hier dargestellt ist auf dem Stich.

Josef Lackermeier, Restaurator: Ich bin öfter mal auf Dienstreise in ganz Bayern, zum Beispiel in Thierhaupten. Dort bearbeite ich hauptsächlich Fenster, Türen und Dachstühle von Kirchtürmen. Das ist schwere Arbeit, die mache ich zusammen mit Herrn Saar.

Ehemaliges Benediktinerkloster Thierhaupten (gegr. 910) mit Bauarchiv des Landesamtes

Josef L. und Kollege bringen Bauteil rein:

Hallo Josef! Hast du was mitgebracht? – Ja, das hier. – Ah ja, super.

Schild „Landesamt für Denkmalpflege – Bauarchiv Holzwerkstatt“

Martin Saar: Wir haben auf dem Foto das Bauteil hier.

Josef Lackermeier bei der Arbeit (Hobeln, Stemmen),

Bauteil wird eingepasst

Martin: Genau das Teil hier passt dann hier rein.

Jürgen Stachlewitz und Dolmetscherin kommen dazu

Jürgen: Sie arbeiten gerade beide an diesem Holzteil. Wofür soll das denn sein?

Martin Saar, Restaurator (Fachbereich Holzkonstruktion und baugebundene Ausstattung):

Das ist ein sehr interessantes Objekt. Es kommt aus dem Kloster Ottobeuren, von der Dachkonstruktion. Und zwar muss man sich vorstellen, oben von der Zwiebel, über der Haupt-Vierung, eine sehr komplizierte Architektur, und das ist ein Fragment daraus.

Foto

Jürgen: Und wenn Sie beide mit der Restaurierung fertig sind, kommt es dann wieder zurück?

Martin: Also vor zwei Jahren etwa ist die Sanierung begonnen worden, die sehr komplizierte Dach-Sanierung, und es sind viele Fragmente übrig geblieben, die man nicht mehr wieder verwenden konnte. Der Zustand war zu schlecht. Und die Fragmente haben wir geborgen und versuchen nun, mit diesen Fragmenten diesen Profilablauf nachzubauen.

Jürgen: Dieses Teil bleibt also hier. Wofür wird es verwendet? Als Objekt für die Ausbildung?

Martin: Wir haben im Bereich unserer Sammlung ein eigenes Thema: Historische Dachwerke. Und das passt hervorragend hinein, dieses Objekt. Es gibt dem Besucher dann Aufschluss darüber, wie unter einer Kupferverblechung so eine Konstruktion aussieht, wie sie gestaltet ist, wie sie konstruiert ist, weil man es in natura ja nie erleben kann.

Jürgen: Und wie ist es dazu gekommen, dass Sie ausgerechnet mit Josef zusammenarbeiten?

Martin: Ja, das ist genau richtig. Wir sind ja beide vom Holzfach. Also die Kommunikation stimmt, auch zum Material. Und – ja, ich schätze seine Arbeiten sehr, muss ich sagen!

Josef geht durch das Bauarchiv

All das hier ist unser Archiv für Türen und Fenster.

Josef erklärt Balkon-Schnitzereien: Vor sieben Jahren habe ich an diesem Objekt verschiedene Schnitzereien gemacht. Auf diesem Bild sieht man, wie der Balkon einmal ausgesehen hat. Jetzt ist er wieder sehr schön. Auch an der Unterseite habe ich Schnitzarbeiten durchgeführt.

Holzarbeiten und Bilder von Josef Lackermeier (privat)

Josef: Im Bayerischen Landesamt verstehe ich mich mit meinem Chef, Herrn Professor Greipl, sehr gut.

Prof. Dr. Egon Greipl, Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege

Jürgen: Herr Professor Greipl, Josef Lackermeier arbeitet nun schon über 37 Jahre hier im Landesamt für Denkmalpflege. Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Ihnen beiden? Wie denken Sie über ihn?

Prof. Dr. Egon Greipl: Herr Lackermeier hat ja den Beruf des Schnitzers gelernt an der Schnitzerschule, und er ist ein ganz hervorragender Handwerker. Und es ist ja häufig so, dass wenn Menschen in einem Bereich nicht vollkommen sind, also im Bereich des Hörens etwa oder des Sprechens, dann bilden sie in dem anderen Bereich dann ganz überdurchschnittliche und beachtliche Fähigkeiten aus. Und so habe ich immer gefunden, dass der Herr Lackermeier, wie gesagt, neben seiner persönlichen liebenswürdigen Art, ein sehr

sehr guter Mann in seinem Fach, eben der Arbeit mit Holz, und beim Schnitzen ist.

Josef Lackermeier bei der Arbeit

Beitrag & Moderation Jürgen Stachlewitz
Kamera Raimund Lesk,
 Thomas Katze

Schnitt Werner Hochreiter

Dolmetscher/Sprecher Barbara Höpper,
 Holger Ruppert,
 Johannes Hitzelberger

www.blfd.bayern.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Wir bleiben in Bayern und fahren jetzt in den kleinen Ort Zell bei Hilpoltstein, südlich von Nürnberg. Dort, in einer Einrichtung der Regens-Wagner-Stiftung, wohnen und arbeiten gehörlose Menschen mit verschiedenen Behinderungen – unter geschützten Bedingungen, aber trotzdem nicht isoliert. Auch viele ihrer Betreuer sind gehörlos. Im Oktober waren in Zell schon zum zweiten Mal Kulturtage, bei denen Behinderte und Nicht-Behinderte, Gehörlose und Hörende viele Möglichkeiten hatten, einander näher zu kommen. Viele Gäste waren von weither angereist – aus Berlin, oder sogar aus Frankreich, wie dieser Herr. Und wir waren auch dabei.

Hands up

Kreise malen mit Bleistift

Kunsttherapeutin: Schneller und größer. Und locker.

Junge malt Kreise

Vorbereitungen für die Kulturtage „Hands Up 2“ in Zell

Heike Offergeld: Kreise malen – das ist toll! Super!

Szenenprobe „Der Gondoliere“

Theaterprobe im Wohnheim für das Stück „Der Gondoliere“

Michaela Kunz: Es ist ganz schön schwer, die Rolle der Gondoliere zu spielen. Ich muss viel üben und auf die Mimik achten. Das ist schon schwierig.

Jungen malen mit Pinsel und Farbrolle

Marco, Miguel und Melanie malen ein Bild für die Ausstellung.

Miguel: Ich liebe die Farben alle. – Alle? – Alle, ja. Und bunt soll es sein.

Theatergruppe probt „Sissi“

Probe des „Handtheaters“ für die Szene „Prinzessin Sissi“... unter der Regie von Koni Regler (Gründer des Handtheaters 2009)

Konrad Regler, Arbeitserzieher: Die Gehörlosen kommen aus unterschiedlichen Wohngruppen hier her, damit sie sich nicht so allein fühlen. Jeder kommt mit ganz individuellen Interessen, die er in die Gruppe einbringen kann. Die Impulse kommen nicht von mir,

sondern von den Teilnehmern selbst. Wenn sie sich durch Pantomime oder Körpersprache ausdrücken wollen, kann ich sie bei den Proben anleiten. Es begann damit, dass die Bewohner den Wunsch äußerten, auch mal ein richtiges Stück zu spielen. Wir haben die Ideen dazu gesammelt. Dabei flossen auch meine Überlegungen mit ein. Dann einigten wir uns auf das jetzige Stück. Ab da fingen wir mit den Proben an.

Malen am Gruppenbild

Zwei Tage malen die drei an ihrem Bild – bis sie zufrieden sind.

Melanie (nah)

Albine Rosner, Kunsttherapeutin: Beim ersten Kennenlernen erzähle ich den Kindern oder Jugendlichen, dass hier einfach keine Schule ist und kein Unterricht ist. Es gibt kein falsch. Es ist alles okay. Es gibt natürlich Regeln. Aber im Malen gibt es einfach kein falsch. Es ist in Ordnung, so wie du bist.

Heike malt Punkte

Theaterprobe (Lachübung)

Probe einer Lachszene

Theatergruppe bespricht Ablauf

Skizze

Simone Stolzenberger: Ich habe mit der Gruppe viel Spaß. Wir können uns unterhalten. Zu Hause ist es langweilig und nicht schön, weil ich allein bin.

Christian Freilinger: Ich will schon lange Theater spielen, aber das geht zu Hause nicht. Es ist langweilig und man kommt nicht raus. Hier ist es interessant.

Theaterprobe "Wellen" und "Schiff"

Probe „Untergang der Titanic“ für den Galaabend

Aufbau der Ausstellung, Tongesicht befestigen, Schminken

Das Handtheater – eine Stunde vor dem Auftritt

Frau: Ja, ich habe Angst, bin richtig aufgeregt und nervös.

Holzfigur wird aufgestellt

Theatergarderobe

In der Garderobe warten auch die Gäste aus Berlin und Paris

Guy Beauchaveau, Komiker aus Paris:

Ich sehe, dass hier alle um mich herum ein Lächeln im Gesicht haben. Die Behinderten leben nicht isoliert oder irgendwo „eingesperrt“, sondern kommen hier zusammen und haben die Möglichkeit, Theater zu spielen oder zu malen. Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen begegnen sich hier und haben Spaß. Ich finde es gut; dass diese Einrichtung es schafft, unter einem Dach Menschen mit verschiedenen Behinderungen zusammen zu führen. Die Veränderung zeigt sich besonders darin, dass zunehmend gehörlose Betreuer die Gruppen mit mehrfach behinderten Gehörlosen leiten, die dadurch immer mehr Gebärden lernen, was früher nicht der Fall war, weil sie lautsprachlich kommunizieren sollten. Also mein Respekt für diese Einrichtung!

Haus Totale /Eingang

Regens Wagner Zell (bei Hilpoltstein, Mittelfranken)

Treppenhaus

Die Gehörlosenkulturtag „Hands up2“ (Zell Kultur 2010) sind eröffnet.

Leute in der Ausstellung

Vor ihrem Bild, Melanie Neubig: Ich wollte ein schönes Bild malen, mit großen und kleinen Punkten und mit Streifen. Es ist ein schönes Bild geworden. Ja, ein sehr schönes Bild.

Reaktion anderer Frau: Es ist interessant.

Antwort: Peter Münch, Bereichsleiter Außenwohnen:

Unser Bestreben ist ja Inklusion, Inklusion. Wir möchten da schon Vorurteile abbauen, dass Menschen mit einer Behinderung oder mit mehreren Behinderungen einfach auch ein lebenswertes Leben, ein er-

fülltes Leben führen. Und ich denke, wenn man doch so rum sieht – und da spürt man auch, das ist gut möglich bei uns.

Blinde Frau in der Ausstellung: Das ist eine Kugel.

Besucher mit gehörlosen Künstlern

Auch bekannte Künstler der Gehörlosenszene stellen ihre Werke aus.

Gehörlose Künstler im Gespräch

Robert Bisl, Metall-Designer: Es ist für mich interessant zu sehen, wie Sehbehinderte, Ertaubte und geistig behinderte Menschen ihre Interessen durch die Kunst zum Ausdruck bringen können. Ich stelle ja auch selbst verschiedene Kunstwerke aus, und ich finde es schön zu sehen, wie sie meine Kunstwerke anfassen und damit ein schönes Gefühl verbinden. Das ist mein Geschenk an sie.

Theaterauftritt "Sissi"

„Prinzessin Sissi“

Besucher vor Bild / Kunstwerke von Rudolf Werner

Rudolf Werner, Maler: Ich bin hier eingeladen worden. Als ich mir die verschiedenen Bilder angeschaut habe, war ich sehr erstaunt, dass die behinderten Menschen so gut malen können. Die Bilder hinterlassen einen ganz starken Eindruck, vor allem auf Grund der intensiven Farben. Es ist unglaublich, wie viele Ideen die behinderten Menschen in ihren Bildern zum Ausdruck bringen. Wirklich super.

Bilder der Bewohner

Besucher vor Bildern

Auftritt Theatergruppe „Gestisches Theater Berlin“

Gespräch vor Bild

Frau: Dort unten, das hat Klaus gemalt.

Besucherin: Es haben also zwei Personen zusammen gemalt? Super.

Klaus: Ich habe mit gemalt, ja! Wir haben das zusammen gemalt. Ja.

Zuschauer

Guy Beauchaveau erzählt den Witz „Zwei Hunde“: Die Bulldogge nimmt Anlauf, wird immer schneller und schneller und schneller und – springt über die Mauer! Ihre Ohren und die Lippen fliegen durch die Luft. Eine Lippe bleibt am Zahn hängen, die zweite auch...

Kunstwerke in der Ausstellung

Besucher vor Bildern

Frau: Das sind so schöne Bilder, die die behinderten Kinder und Erwachsenen hier gemalt haben.

Mann: Man kann sehen, wie sie aus ganzem Herzen gemalt haben.

Mann: Und sie bekommen dadurch viel Freude. Das ist wichtig.

Mann: Es ist toll, das sie einfach ganz viel Spaß dabei haben.

Kinderbilder

Rosa Reinhardt: Die Idee zu der Veranstaltung „Zell Kultur II“ ist wirklich toll. Wenn man zurückblickt, waren die mehrfach behinderten Gehörlosen in der Vergangenheit eigentlich immer nur unter sich geblieben, in ihrer Gemeinschaft. Sie hatten kaum die Möglichkeit, andere sogenannte- „gesunde“ Gehörlose zu treffen und zu sehen, dass es auch noch andere Gehörlose gibt. Sie sollten mit ihrer Ge-

meinschaft auch Zugang finden in die Welt der Gehörlosen.

Theaterauftritt „Gondoliere“

„Die Gondoliere“

Zuschauer, Regler, Scheinwerfer

Theaterauftritt „Dick und Doof“

„Dick und Doof“

Zuschauer Beifall / Gruppe auf der Bühne / Saal

Beitrag:	Elke Marquardt
Kamera:	Claus Weisensee
Schnitt:	Vera Dubsikova
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

www.regens-wagner.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Für heute verabschiede ich mich von Ihnen. Nächstes Wochenende wird's bei uns wieder einmal interessant für Kinder. Wir erzählen Geschichten – von einer Zauberin, einem feuerspeienden Drachen und vom „hässlichen Entlein“. Tschüss – bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de

Internet:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Holliesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro